



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines bildenden, aber nicht grammatisirenden Unterrichts in der Muttersprache

Otto, Friedrich

Erfurt, 1844

4) Sinn der Wörter, Ausdrücke und Sätze.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

ist aber für den Sprechenden seine Zukunft, darum nennt man diese Formen das Mittelwort der Zukunft.

4) Sinn der Wörter, Ausdrücke und Sätze.

Unterscheide Gegenstand der Rede und Aussage in dem ersten Satze! — Fange den Satz mit dem Gegenstande der Rede an und löse das Mittelwort „keuchend“ auf! Ein armer, alter Mann trug, indem er keuchte, ein schweres Gepäck einen steilen Waldweg hinauf. — Wie wird das Gepäck in der Ueberschrift und im zweiten Satze genannt? Versuche eine Erklärung und eine Unterscheidung dieser drei Ausdrücke? Im eigentlichen Sinne nennt man sowohl die drückende Schwere eines Körpers, als auch den Körper selbst, welcher schwer ist und drückt, eine Last. (Das Wort kommt her von laden und bedeutet ursprünglich die Ladung.) Das Gepäck sind zusammengepackte Dinge. Schweres Gepäck ist demnach auch eine Last. Die Bürde ist auch eine Last, aber eine Last, welche getragen wird. Die Last, welche der Fuhrmann auf dem Wagen oder der Schiffer auf dem Schiffe fortschafft, ist keine Bürde. (Eine Bürde Holz.) Im eigentlichen Sinne nennt man einen Zustand, der mit Beschwerlichkeit, mit Unannehmlichkeit, mit Schmerzen verbunden ist, eine Bürde oder eine Last. So nennt man die Krankheit, die Armuth, die Sorge eine Bürde; ebenso eine Arbeit, die man mit Widerwillen verrichtet. — Der Waldweg war steil. Für steil sagt man wohl auch schroff und jäh. Ein steiler Berg ist ein Berg, dessen Seitenabhänge wenig schräg, nicht lehnig sind, sondern mit der wagerechten Grundfläche fast einen rechten Winkel bilden. Schroffe Felsen. Jäher Abhang. Der Gebrauch von steil und jäh beruht auf demselben Unterschiede, wie der von hinauf und hinab; setze denselben auseinander! In welchem Falle würde der Erzähler für „hinauf“ herauf gesagt haben? — Keuchen = schwer athmen, mit einer gewissen Lautheit. Sprich den Inhalt des ersten Satzes aus mit Umschreibungen der Wörter steil und keuchend! — Das Seufzen besteht in einem, mit einem eigenthümlichen Laute verbundenen Einziehen und Ausstoßen des Athems, als ein Kennzeichen eines Kammers, eines Unbehagens u. s. w. Vergleiche nun keuchen und seufzen! Beide bestehen in einem schweren Athmen, das von einer gewissen Lautheit der Stimme begleitet ist, aber beim Keuchen ist der schwere Athem eine Folge einer heftigen Bewegung, wie z. B. bei dem Müller; oder einer Engbrüstigkeit, wie sie wohl bei dem Alten vorhanden sein mochte; beim Seufzen ist das schwere Athmen der Ausdruck eines unbehaglichen Seelenzustandes; wie z. B. bei dem Alten der Sehnsucht nach Abnahme seiner Bürde. Das Keuchen geschieht unwillkürlich, das Seufzen meist mit Wissen und Willen. — Höhere Grade des Seufzens sind das Wehzen und Stöhnen.

Insofern der Alte dabei den Laut ach hören ließ, kann man sein Seufzen auch ein Aechzen nennen. Sein Seufzer bestand aus einzeln Wörtern — Gott, Gott — und aus zwei miteinander verbundenen Sätzen. Welche Form hat der erste Satz? die Form einer Frage; aber diese Frage spricht die Behauptung aus, daß weit und breit keine mitleidige Seele vorhanden sei. Sie ist ein Klageruf, darum steht das ! ganz recht. — Setze für „sie“ in: „Hier ist sie“ das damit bezeichnete ! — Welche Wirkung hatte dieser Zuruf? Der Alte ward „betroffen“ = bestürzt, verlegen; er erschraf. Wie erklärst du dir das? Er hatte keinen Menschen in der Nähe vermuthet; daher kam ihm dieser Zuruf ganz unerwartet. — Was ist von dem freundlichen Aussehen gesagt? — „Einfloßen“: Der Arzt flößt dem Kranken Arznei ein. Dies ist nöthig, wenn der Kranke nicht mehr schlucken kann, und geschieht, indem man die Arznei tropfenweise in den Mund des Kranken fließen läßt, so daß sie ohne dessen Zuthun hinunter fließt. Das Wort ist also hier uneigentlich gebraucht und ist = erwecken. — Hält der Alte den Jüngling für einen Engel Gottes? Was sagt er mit den Worten: „Du kommst mir“ u. c.? Du bist für mich jetzt ein Engel, den Gott mir zu Hülfe gesandt hat. Diese Betrachtungsweise stimmt zu seinem Seufzer, in dem er Gott anrief. — Geib den Sätzen der nächsten Satzverbindung eine natürlichere Folge, indem du mit dem Gegenstande der Rede beginnst: Ich habe übernommen dieses Gepäck in die nächste Stadt zu tragen, um meinen armen Enkelchen, die ich ernähren muß, weil Vater und Mutter todt sind, ein Stückchen Brot zu verdienen; das Gepäck aber übersteigt, wie ich zu spät merke, meine Kräfte. Was sagt der Alte von sich, was sagt er von dem Gepäck? Was sagt er dadurch zugleich von seinen Kräften? Unterscheide eine Verpflichtung, einen Grund und einen Zweck in der Rede des Alten! — Geib den Inhalt der Bitte des Alten an! —

2) „Vor Allem“ d. h. ehe etwas Anderes geschieht, laß uns ausruhen; geib an, was während des Ausruhens geschah! — Welcher Versuch sollte nach dem Ausruhen angestellt werden? — „Bejahrt“ = alt, gebraucht man zunächst nur von Menschen. Aehnlich diesem Worte ist betagt = sehr alt gebildet. Der „Heißhunger“ ist ein sehr fühlbarer Hunger. Dem Heißhungrigen wird es in Folge des Hungers und der daraus kommenden Schwäche heiß. — Vergleiche mit Hinsicht auf die Verhältnißwörter: „er ließ sich mit ihm nieder; er zog ein Stück Brot nebst einer Flasche hervor. Die Vorsehung hilft dem Vetter sammt seiner Bürde zum Ziel.“ Mit bezeichnet die Theilnehmung; der Jüngling nahm Theil an dem Niederlassen. Nebst sagt, daß das Hervorziehen außer vom Brote auch von der Flasche gelte. Einen ganz andern Sinn giebt es, wenn man sagt: er zog das Brot mit einer Flasche hervor. Sammt drückt aus, daß nichts von

dem, worauf die Aussage bezogen werden kann, zurück bleibt. Vergleiche: der Vater ist nebst dem Kinde gefallen; der Vater ist mit dem Kinde gefallen; er hat Haus sammt Garten verkauft (er hat nun kein Grundstück weiter); er hat ein Haus mit einem Garten verkauft (der Garten ist bei dem Hause); er hat ein Haus nebst einem Garten verkauft (beide gehören nicht zusammen). Hier ist der Beutel mit dem Gelde; der Beutel nebst dem Gelde; der Beutel sammt dem Gelde.

3) Stelle vollständig dar, was die beiden Wörter „auf nun“ ausdrücken! „Auf“ drückt eine Aufforderung aus zum Aufstehen und zur Fortsetzung des Weges. „Nun“ sagt so viel als „jetzt“, aber mit Zurückdeutung auf etwas Vorangegangenes; dadurch unterscheidet es sich zugleich von jetzt, z. B. Nun danket alle Gott. Auf was deutet „nun“ in der Parabel zurück? — „Auf nun“ fordert zu einem Thun auf, und „daß wir erreichen“ giebt den Zweck dieses Thuns an. Der Satz „ehe die Sonne sich neigt“ = vor Abends = vor Sonnenuntergang — bestimmt die Zeit. — In welchen Sätzen findest du die Absicht ausgesprochen, welche der Jüngling mit dem Greisen nach der Last verband? Drücke diese Sätze mit weder — noch aus! — Was war eher, das Erschrecken oder das Sehen? Was kündigt das „so“ an (sah sich so gestärkt)? — „So“ ist zu betonen. — Sprich von der Wirkung des genossenen Brotes und Getränks! — Der Jüngling hat die Bitte des Alten erfüllt. Rechtfertige diese Behauptung! — Die Antwort des Jünglings auf die Frage des Alten enthält die Deutung der Parabel. Was ist aber unter Last zu verstehen? Worauf wird durch die Ausdrücke „Brot der Stärkung und Becher des Trostes“ hingedeutet? — Welches Ziel ist gemeint?

4) Das Angesicht des Jünglings verklärte sich = verherrlichte sich, es strahlte aus ihm ein Glanz, der ihn als ein höheres Wesen ansehen ließ. — Gefühle lassen sich nicht aussprechen, sie müssen sich erst zu Gedanken gestalten. Daher sagt man: „ich fühle es wohl, aber ich kann es nicht aussprechen.“ Daher ist der erschrockene, der staunende, der von großer Freude überraschte Mensch stumm. Den Alten überwältigte das Gefühl des Dankes, wie die vom Kaiser Joseph geheilte Frau. Der Vers ist aus dem Liede: „Auf Gott und nicht auf meinen Rath ic.“

Gott sah = sah voraus; von aller Ewigkeit = vor meinem Dasein; also: Gott wußte, ehe ich geboren ward, vermöge seiner Allwissenheit, was? „wieviel mir nützen würde“ wozu? zu meinem zeitlichen Glück und meinem ewigen Heile; wovon? von Erdengütern, von Geistesanlagen, von Glück und Unglück, von Leid und Freud? Und was hat Gott nun in Folge dieses Vorauswissens, geleitet von seiner Weisheit und väterlichen Güte gethan? Er hat „meine Lebenszeit“ = die Dauer meines Lebens, und die guten

Lage desselben = „mein Glück“ und die bösen Lage desselben = „meine Bürde“ bestimmt. „Was sagt mein Herz,“ eine Behauptung in Form einer rednerischen Frage: = Mein Herz braucht darum vor der Zukunft, und vor einem Uebel, das mich trifft, nicht zu zagen. „Ist auch besiegen wäre,“ wiederum eine Behauptung in rednerischer Frageform: = Es giebt keinen Schmerz (= Leiden, Unfall, Uebel), der nicht auf eine Weise zu besiegen = zu ertragen wäre, daß dadurch mein Glaube an Gottes Vätertreue, als der rechte, zur Ehre desselben sich erprobte.

Nach diesem mehr wörtlichen Verständniß läßt sich sagen: Der Grundton in demselben ist fromme Ergebung in den Willen Gottes, und diese Ergebung wird von dem frommen Glauben getragen, daß Alles, was Gott dem Menschen schicke, sei es Glück oder Unglück, Leid oder Freud', demselben zu seinem wahren Heile diene, und daß, wenn er einem Gläubigen eine Bürde auferlege, er ihm auch Kraft gebe, sie zu tragen, damit dessen Glaube nicht zu Schanden, und sein Name verherrlicht werde.

5) Lesen zwischen den Zeilen.

Die Hinleitungen und Entwicklungen sind aus der zusammenhängenden Fassung unschwer zu entnehmen.

F a s s u n g.

Der Alte, für den die Parabel unsre Theilnahme erweckt hat, war vielfach behürdet. Er war arm, und arm zu sein ist nicht leicht. Durch saure Handarbeit als Tagelöhner hatte er sich und seine Familie stets ernährt. Nun, nachdem er alt und stumpf geworden und er wohl hätte Ruhe haben mögen, starb einer seiner Söhne nebst dessen Frau, und hinterließ Kinder, für die Niemand anders, als er, zu sorgen bereit war. Aber eine Sorge ist eine um so größere Last, je schwächer die Kraft ist, die sie zu tragen hat. Auch führt das Alter an und für sich mancherlei Beschwerden mit sich, welche die Jugend nicht kennt. Seine Brust war enge, sein Athem kurz, darum konnte er nicht ohne Keuchen den steilen Waldpfad mit der schweren Bürde auf dem Rücken hinaufsteigen. Er klagte über die Last und seufzte nach Hülfe, und erschrak, als er unerwartet auf seine klagende Frage eine Antwort erhielt. Doch sein Schreck ward durch die freundliche Stimme und das freundliche Aussehen des Antwortenden bald in Vertrauen und in Hoffnung verwandelt. Sein Vertrauen zu dem Jüngling ermutigt ihn, an denselben die Bitte um Abnahme der Last zu richten. Der Jüngling sagt die Erfüllung der Bitte nicht zu, aber er schlägt sie auch nicht geradezu ab, obwohl der Alte, wenn er die Worte: „Laß uns dann noch einmal versuchen, was deine eigene Schultern vermögen“, verstanden, daraus hätte entnehmen können, was der